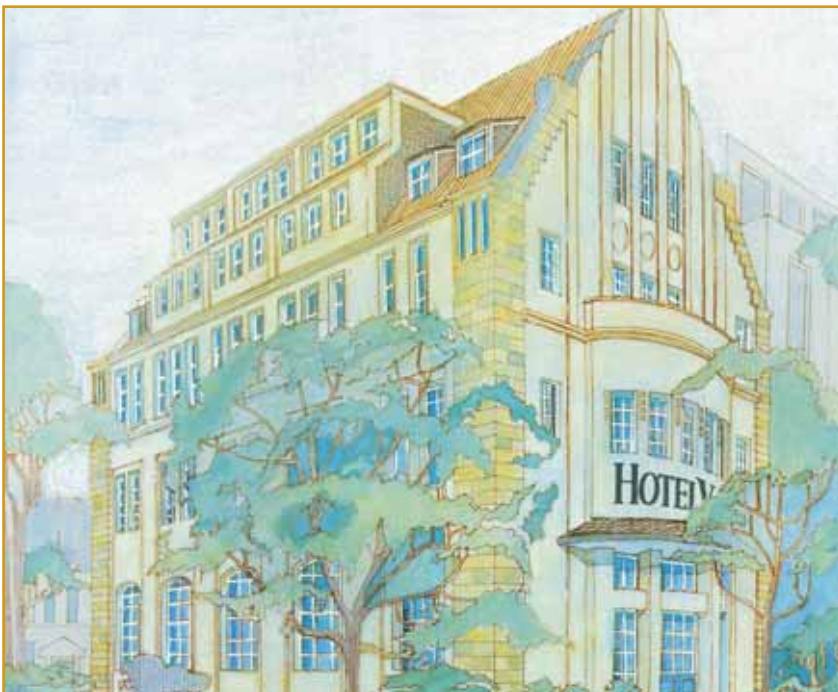


HOTELGESCHICHTEN

HOTEL  VIKTORIA®

Köln/Cologne

Nr. 1/2007



Wert gemäß für die Öffentlichkeit präsentiert werden könnte. Ein Gedanke, der dem Papiergroßhändler nicht fremd war, schrieb er doch selbst einmal: „Die Erfahrung zeigt, dass auch die schönste Sammlung nur ungenügend zur Geltung kommt, sobald sie in ungeeigneten Räumen untergebracht ist...“

Für die Realisierung seiner eigenen, sehr entschiedenen Vorstellungen, gelang es dem Kölner Unternehmer, einen der beachtetsten Architekten seiner Zeit zu verpflichten. Der ehemalige Bauinspektor der Stadt Köln, Carl Moritz, ist vor allem mit dem Bau des Kölner Opernhauses am Rudolfplatz bekannt geworden, auch das damalige „Kaufhaus Peters“ – heute Karstadt – entstand nach seinen Entwürfen. Er zeichnete die Pläne für ein dreistöckiges Haus mit Säulenhallen und Apsiden im nördlichen Villenviertel am Rhein. Hier also entstanden die Räume, die Wilhelm Heyer nicht nur für die 1700 Autographen – kostbare

Häuser erzählen Geschichten.

Geschichten über ihren Bauherrn. Über den Architekten, der sie schuf. Über das Leben, das in ihnen gelebt wurde, über die Ereignisse, für die sie einen festen, zuverlässigen Raum boten.

Das Hotel Viktoria ist ein besonderes Beispiel für ein solches Gebäude. Wer genau hinschaut, wer die freundlichen Flügeltüren zur Eingangshalle aufstößt und sich einlässt auf die Atmosphäre, die ihn umgibt, der kann es spüren.

Papierfabrikant war Wilhelm Heyer von Hauptberuf, doch die Liebe des im Jahr

1849 geborenen Kölners galt der Musik. Zwischen 1905 und 1908 erwarb er – unter Wehklagen der Leipziger Presse – die rund 1000 Einzelobjekte umfassende Sammlung des Leipzigers Paul de Witt, investierte die damals beachtliche Summe über 49 000 Mark in die Sammlung einer Barmener Klavierbauerfamilie und kaufte schließlich sogar einen Teil der kostbaren Kollektion des Barons Alessandro Kraus aus Florenz. Damit befand sich schließlich einer der ältesten Hammerflügel der Welt im Besitz des Sammlers.

Der Musikliebhaber Konrad Adenauer selbst soll Heyer den Anstoß zu einem eigenen Museum gegeben haben, in dem dieses inzwischen einzigartige Ensemble seinem





Wilhelm Heyer am Flügel



Musiksaal

Notenblätter – , für rund 2600 Instrumente, 4000 Musikerporträts und annähernd 20.000 Briefe großer Meister erträumte; es entstand zugleich ein Raum, um die überaus seltenen und kunstvollen

zu lenken. So unterrichtete der Leiter der Violincello-Klasse der damaligen Musikhochschule, Paul Grümmer, in den 20er Jahren auch auf der „Viola da Gamba“, seine Schüler trugen das Werk fort und

Beschreibung der Beethovenschen Werke – gewann Heyer für die Erstellung eines Katalogs, der aufgrund der Fülle des Materials dreibändig ausfiel, einen ausgewiesenen Fachmann.



*Viola d'amore,
1714*



*Harfe der Königin
Marie Antoinette, 18. Jahrhundert*



*Bass-Gitarren,
16. Jahrhundert*

Instrumente auch wieder erklingen zu lassen. „Mein Wunsch ist, durch erläuternde Vorträge und stilgerecht ausgeführte Konzerte mit Benutzung alter Instrumente nach Kräften zur Wiederbelebung der Musik vergangener Zeiten beizutragen“, so Heyer selbst. Seine Museumsgründung galt als einer der Motoren, um in Köln das Augenmerk wieder auf die Alte Musik

hielten die Bewegung der „Alten Musik“ am Leben, 1920 wurde ferner der Madrigalchor gegründet. Ebenfalls im Heyerschen Museum soll sich nach dem Ersten Weltkrieg eine Gesellschaft gegründet haben, die sich für die historische Aufführungspraxis einsetzte. In dem Musikhistoriker Georg Kinsky – heute noch in Fachkreisen bekannt für seine umfassende

Es ist tragisch, dass der Papierfabrikant sein Lebenswerk nicht mehr vollendet betrachten konnte: Wenige Monate vor der Eröffnung starb Wilhelm Heyer. Sein Museum aber wurde am 20. September 1913 genau so eingeweiht, wie er es sich gewünscht hätte: Mit einem Konzert auf historischen Instrumenten.

Herausgeber: Hotel Viktoria · Worringer Straße 23 · 50668 Köln

Telefon: 02 21 - 97 31 72 - 0 · Fax: 02 21 - 72 70 67

E-Mail: hotel@hotelviktoria.com · www.hotelviktoria.com